

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 3 (1852)

Heft: 4

Artikel: Was ein Bauer von Untervatz aus Amerika schreibt und wie er die dortigen Verhältnisse ansieht

Autor: P.P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was ein Bauer von Untervak aus Amerika schreibt und wie er die dortigen Verhältnisse ansieht.

Hesलगren, den 15. Brachmonat 1851.

Liebe Mutter und geschwister.

Ich finde mich genöthiget euch ein par zilen zu schreiben, da ich nichts vernehmen kann wie es bey euch steht, ob ir noch alle gesund seid oder nicht. Das ich so lange nichts geschrieben habe das müßt ihr mir nicht für übel nehmen, denn gutes kann ich euch nicht viel schreiben, und das böse braucht mir zu vil zeit, denn was ich auf der reise gehabt habe, das weiß der Liebe Gott, ich könnte es euch nicht genug erklehren, wenn ich mündlich mit euch sprechen könnte. Als wir in Hafre ankamen und wir da so viel Schiffe sahen, das hat uns nicht gefallen, da wollten wir lieber wieder zurück, aber da half nichts. Da mußten wir noch fünf tage warten, hernach heist es auf das schif, als das schif eine viertel stunde weg war, da fieng das fogen an, alles was auf dem schif war, weil das schif zimlich schnell davon flog. Da waren wir 50 tage auf dem wasser und kein tag gesund. Da sahen wir nichts als Himmel und wasser, als wir nun in neuwiorf ankamen, da fieng die betrügerei an und so gieng es immerfort bis wir einen blag hatten, da kamen wir zu dem Schwager . . . , da kauften wir dort ein stuf Land mit Haus und Stall und die Frucht in dem Land für 250 Tolar, hernach wurden wir beide krank und das dauert zimlich lang, ein und ein halben Monat. Da kam sie in die kindbett, da hat der liebe Gott uns 10 Monat die Freude gelassen an einer lieben Tochter, da bekam es eine hixige Krankheit und starb daran. Hernach da Alles fertig war, da ging ich zu dem Docter und fragte nach der rechnung, da kam die rechnung auf 35 Tolar, es wurde mir bang dabei, denn ich dachte ich könnte es nicht bezahlen, weil ich kein Gelt mehr hatte. Da gieng es nicht lange hin hatte ich Alles bezahlt, ich war wieder gesund und konnte viel verdienen. Es hat sich zimlich gebessert, wir hatten keine schulden mehr und seind jetzt gesund. Wir hatten eine Ruh und

noch 2 Stuck vieh, diese Kuh giebt so viel milch als wie draussen 2 gute Küh und die Milch gibt so viel Butter und Kes oder noch mehr als draussen. Sonst neuigkeiten weis ich nicht viel zu schreiben, als das daß wetter uns die scheiben eingeschlagen hat, das die wetter vil stärker sein als draussen und im Sommer viel heißer und im Winter viel kelter ist, das ist halt ungesund. Da in diser gegend wo wir sein, da soll die gesündeste gegend sein für die schweizer. Sonst gefelts mir noch nicht ganz gut auf disen Blaz zu bleiben, weil hier kein Holz ist, darum will ich verkaufen und weiter ziehen sobald ich kann, denn das holz kaufen gefelt mir nicht. Der Schwigervater ist ungefähr 20 Stund weiter, da ist Holz genug, der ist auch krank gewesen, aber die schwieger nicht, die ist immer gesund. Im ganzen genommen ist es mit der betrügerei noch immer so schlecht als draussen oder noch schlechter. in der Schweiz habe ich von keinem andern glauben gewußt als katolisch und revermiert, aber in amerika da gibt es mer glauben, da gibt es Medodist und Babdist und Demperenz, die saufen kein wein und Trinken kein Brandenwein, in amerika kan ein ieder glauben, was er will, es ist ein freies Land. Wenn ich gewußt hette was ich jetzt weis, so hette ich es nie gesehn, ich weiß ich kann mein Brod hier Leichter verdienen als draussen und mus nicht immer für die schulden sorgen, wenn ich verdienen will, kann ich in einem Monat so viel verdienen als draussen in einem iahr. Unsere Nachbarn sind vom Kloster und eine Haushaltung ist von Mels, die gegend, wo wir wohnen heist in der deutschen halle. Es wundert mich noch wie es draussen ist, schreibt mir etwas Neuigkeiten. Wenn ich noch einmal hinaus komme, will ich die verwanten auch besuchen, übrigens wünsche ich der ganzen verwantschaft, wie sie alle heißen, ein herzliches lebewol.

P. P.

Ein Verwandter des dießjährigen Winters.

(Aus Barth. Anhorn's Chronik.)

1614. In diesem Jahr ist ein gar schwärer Winter gsin, dan es schnyt um S. Gallen tag in die ebni, das man das